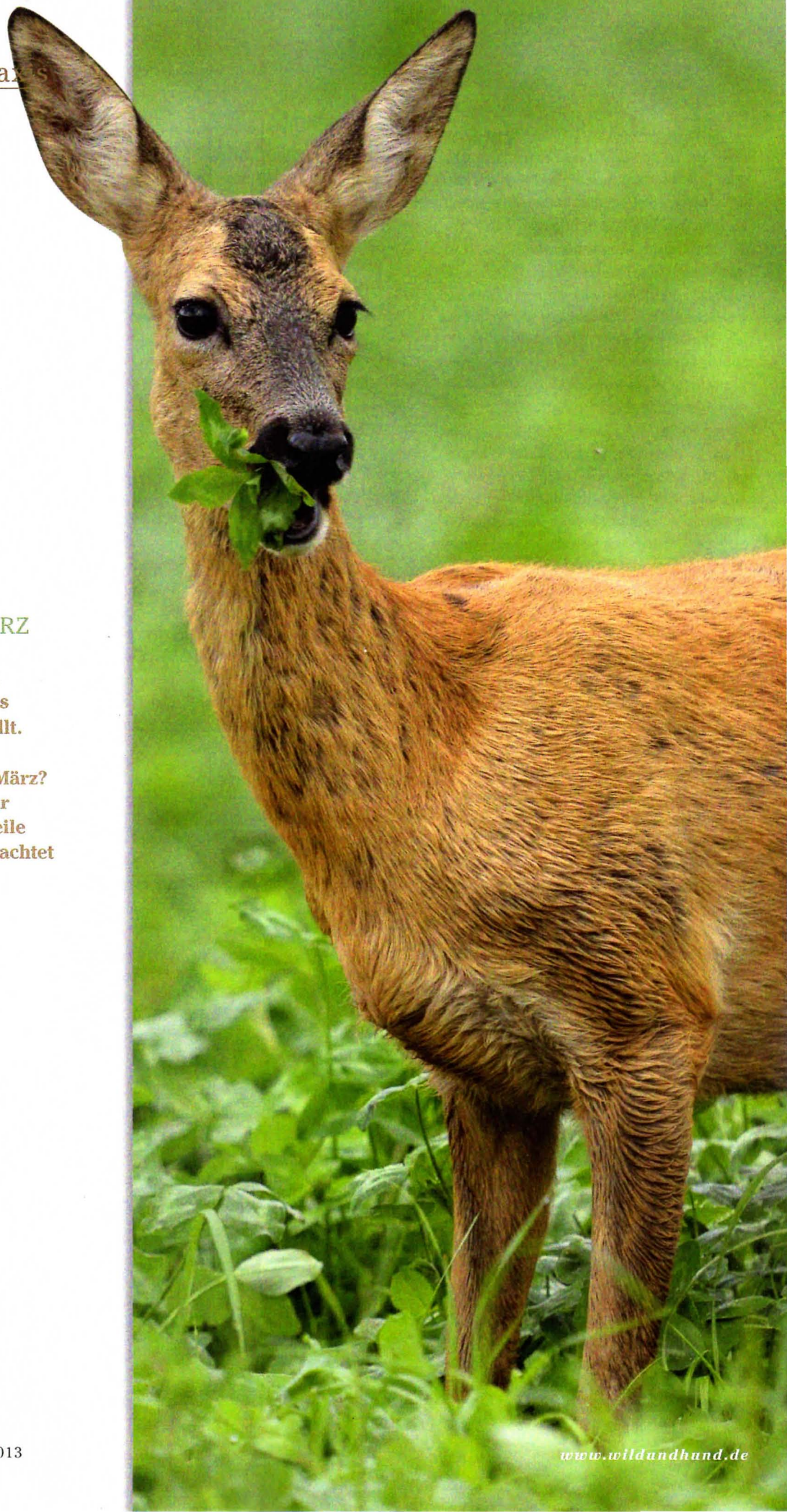


WILDACKER IM MÄRZ

Für gewöhnlich werden Wildäcker zu Beginn des neuen Jagdjahres bestellt. Aber was spricht gegen eine Anlage bereits im März? Revierjagdmeister Elmar Eickhoff kennt die Vorteile und weiß, was dabei beachtet werden muss.



FRÜHstück fürs Reh

Getreu des alten Liedes „Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt“, kann ein Rehwildacker bereits am Ende des alten Jagdjahres bestellt werden. Dieser frühe Saatzeitpunkt schränkt zwar die mögliche Artenauswahl ein, hat aber viele Vorteile:

- Der Unkrautdruck ist noch nicht stark.
- Zum Beginn der Bockjagd steht schon Äsung zur Verfügung.
- Arbeitsspitzen im April werden entschärft.
- Die Nutzungsdauer des Wildackers wird verlängert.
- Die Winterfeuchtigkeit wird besser ausgenutzt.
- Die Wahrscheinlichkeit von Regenfällen ist höher. Dadurch ist es möglich, das Saatgut oberflächlich auszubringen.

Als erster Arbeitsschritt sollte der pH-Wert der Fläche ermittelt werden. Dazu entnimmt man an verschiedenen Stellen in Spatentiefe Bodenproben, die selbst, mit handelsüblichen Teststreifen oder bei einem Institut untersucht werden. Stark saure Standorte sollten mit einer Tonne Branntkalk pro Hektar und schwach saure mit der gleichen Menge kohlen-sauren Kalks mehrere Jahre behandelt werden, bis erneute pH-Messungen

eine Verbesserung ergeben. Meistens sind die Flächen stark verunkrautet, so dass sie mit einem Glyphosatmittel circa zwei Wochen vor Beginn der Bodenbearbeitung abgespritzt werden müssen. Je nach Höhenlage, Bodenfeuchtigkeit und aktueller Witterung kann Mitte oder Ende März gesät werden. Es hat sich bewährt dann anzufangen, wenn die örtlichen Landwirte ihr Sommergetreide säen. Als nächster Arbeitsschritt wird der abgestorbene Aufwuchs mit dem Mulcher zerkleinert. Danach wird gepflügt und mit Grubber oder Kreiselegge ein feinkrümeliges Saatbett bereitet.

Kleine Flächen werden mit der Hand eingesät. Bei größeren kann auch eine Sämaschinenkombination verwendet werden. Die Maschinensaat geht natürlich schneller vonstatten und hat den Vorteil, dass das Saatgut gleichmäßig in idealer Tiefe liegt und Bodenschluss hat. Um einen Wildacker möglichst ganzjährig für das Wild nutzbar und abwechslungsreich zu gestalten, wird er in drei Streifen unterteilt. Ist die Fläche dafür zu klein, kann man die verschiedenen Einsaaten des Fruchtfolgeplanes auch nacheinander anbauen.

Zur Sommeräsung werden auf dem erste Streifen Schwarzhafersamen eingearbeitet. Um diesen Streifen im fol-

Foto: Bildagentur Schilling



Fotos: Elmar Eichhoff (5)

Funktionen von Rehwildäckern



Sie verbessern das Nahrungsangebot, idealerweise auch im Winter.



Sie lenken den Verbiss von Forstpflanzen ab.



Sie machen das Wild in dichten Wäldern besser sichtbar.



Das Wild kann genau angesprochen und sicher erlegt werden.

Kleine Flächen können per Hand eingesät werden (r.). Mit der Maschine wird das Saatgut eingearbeitet. Bei sandigen Böden sollte zusätzlich angewalzt werden.

genden Jahr ohne Umbruch und Neueinsaat in einen Kleeacker zu verwandeln, wird die Kleemischung per Hand oben auf gesät. Der Klee führt im ersten Jahr ein „Schattendasein“ unter dem Hafer. Ist der Hafer im Spätsommer abgeäst, mulcht man das Stroh ab, damit der Klee sich entwickeln kann. Sollte die Fläche in den Folgejahren verunkrauten, kann sie in der „Haferphase“ nach dem Abreifen mit einem Glyphosatmittel im stehenden Getreide behandelt werden und danach die Kleemischung ohne weitere Vorbereitung per Hand ausgesät werden.

Der nächste Streifen dient der Winteräsa und wird mit Furchenkohl eingesät. Da er auch an der Oberfläche keimt, braucht er nach der Handaussaat nicht eingearbeitet werden. Die Aussaat mit der Sämaschine hat den Vorteil, dass wir ihn mit Maschine oder Hand zur Unkrautbekämpfung hacken können, wenn wir einen Reihenabstand von etwa 25 Zentimetern wählen.

Streifen Nummer drei wird mit der ultimativen Lockäsaungspflanze Süßlupine bestellt. Bei saurer Bodenreaktion wird die Gelbe und bei alkalischer die Blaue Lupine gewählt. Die Annahme dieser Pflanze durch alles Wild inklusive der Taube kann so stark sein, dass sie

schon im Keimblattstadium radikal abgeäst wird. Das Ausbringen mit der Sämaschine hat den Vorteil, dass die Samen gleichzeitig keimen und das Wild mit der Menge der Pflanzen nicht „fertig wird“.

Die Handsaat dagegen hat den Vorteil, dass die Samenkörner durch das Einarbeiten mit Grubber oder Kreiselegge in unterschiedlicher Tiefe liegen und somit den Keimzeitpunkt über einen längeren Zeitraum verteilen. Gerade bei kleinen und somit oftmals stark beästen Flächen, wo die Pflanzen sowieso nicht über das Keimblattstadium hinauskommen, kann so der Lockereffekt in die Länge gezogen werden. Deshalb sollte die empfohlene Aussaatstärke auch deutlich erhöht werden.

Um den Streifen mehrjährig zu machen, sät man zusätzlich die Kleemischung per Hand oben auf. Wenn ein außergewöhnlich starker Spätfrost die Kleemischung oder die Süßlupine vernichtet, kann das gleiche Saatgut später noch einmal ausgebracht werden. Die Kleeflächen sollten bei Verunkrautung und zur Pflege mehrmals im Sommer hoch abgemulcht werden.

Oft kann man beobachten, dass Kleegrasflächen braun und abgestorben aus dem Winter kommen. Sie sind dann unattraktiv, wenn das Wild sie am nötigsten braucht. Außerdem können solche Wildackerstreifen, wenn sie verunkrautet sind und schon im März neu eingesät werden sollen, nicht wirksam mit einem Glyphosatmittel behandelt werden. Meistens sind solche Flächen im Sommer zu selten verjüngt



Foto: Bildagentur Schilling

Dichter Bewuchs hätte das Ansprechen dieser Ricke schwieriger gestaltet.

Saatgut für die Märzsaat



Hafer (Schwarzhafer)



Sommerweizen



Gelbe und Weiße Süßlupine



Rot-, Schweden-, Weiß- und Inkarnatklee mit Schafgarbe und Spitzwegerich



Westfälischer Furchenkohl



Mögliche Zusammensetzung, hier im Hochsommer (von l. nach r.): Hafer, Furchenkohl, Klee

Fruchtfolgeplan

	Streifen 1	Streifen 2	Streifen 3
Jahr 1	Hafer/Klee	Furchenkohl	Lupine/Klee
Jahr 2	Furchenkohl	Hafer/Klee	Klee (kein Umbruch)
Jahr 3	Lupine/Klee	Klee (kein Umbruch)	Furchenkohl
Jahr 4	Ablauf wiederholt sich		



Hafer mit Kleeuntersaat:
Werden die Haferreste abgemulcht, treibt der Klee aus.



Zeigt sich der Kohl im Januar oder Februar in diesem Zustand, kann er weiterhin auf dem Wildacker verbleiben.

worden, verholzen dann und gehen zu lang in den Winter. Das kann man verhindern, wenn der letzte Mulchvorgang synchron zum letzten Grünlandschnitt der Landwirte erfolgt.

Hafer und vor allem der stickstoffzehrende Furchenkohl benötigen eine Düngergabe. Hafer kommt in der Regel mit 300 Kilogramm je Hektar und Furchenkohl mit 1 Tonne je Hektar aus. Durch häufige Aussaat von stickstoffsammelnden Leguminosen in der Fruchtfolge verringert sich der Nährstoffbedarf im Laufe der Jahre auf natürliche Weise.

Der Fruchtfolgeplan ist nur als Beispiel zu sehen. Wenn etwa ein Kleestreifen besonders gut gelungen ist oder der Furchenkohl nicht total abgeäst wurde und wieder austreibt, kann er natürlich variiert werden. Hafer und vor allem Furchenkohl sind nicht selbstverträglich. Soll in einem Jahr nach Hafer auf demselben Streifen wieder eine Körnerfrucht stehen, sollte Sommerweizen verwendet werden.



REITEN JAGEN FISCHEN

12.-14. APRIL 2013
Messe für Freizeit
in der Natur



Wild und Hund



Gegen Vorlage dieses Gutscheines an der Tageskasse zahlen Sie einen ermäßigten Eintrittspreis von **nur 5,50 €**.

Gutschein

Verein

Name

Vorname*

*Die angegebenen Daten werden unter Beachtung der Datenschutzgesetze und anderer Rechtsvorschriften zum Zweck der Kundenbetreuung und Informationsbereitstellung durch die Messe Erfurt GmbH verarbeitet.

